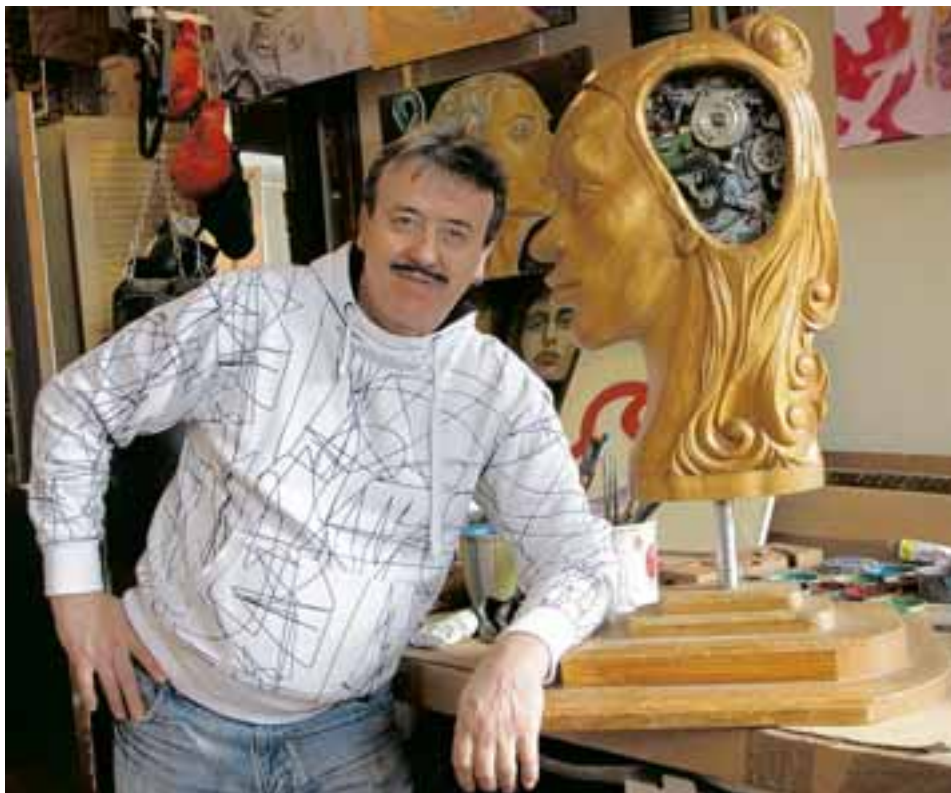


Das gefährdete Paradies der Künstler

Kulturpark West Achtunddreißigvierzig wird das Künstlernetzwerk genannt, denn es liegt in der Sommestraße 38 und 40. Bis 2017 – dann wird dort gebaut. Am Wochenende war Tag der offenen Tür. Diana Deniz hat sich umgeschaut



Ioan Bredea: Vom Keller ins Atelier

Ioan Bredea ist seit gut einem Jahr in seinem Atelier und sehr froh darüber. Zuvor hatte der Holzbildhauer in einem kleinen Keller gearbeitet. Der gebürtige Rumäne besuchte in seiner Heimatstadt Baia Mare das Lyzeum für Kunst. Doch bei elf Geschwistern konnten es sich seine Eltern nicht leisten, ihm eine weiterführende Ausbildung zukommen zu lassen. Als er vor 15 Jahren nach Augsburg kam, begann er deshalb zuerst als Lagerarbeiter. Doch ein Künstler kann ohne seine Kunst nicht leben, und so baute er sich seine Existenz mit Kunstwerken auf, in denen sich das moderne Leben widerspiegeln soll. Bredea vereint in seinen Skulpturen Modernität und traditionelles Handwerk.



Christa Spaniol: Steine zum Kuscheln

Die aus Neusäß stammende Christa Spaniol filzt Sofakissen und Sitzmöbel, die echten Steinen verblüffend ähneln. Sie verarbeitet dafür Bergschafwolle, Kamelhaar, Gotlandwolle und oft auch Wolle aus der Wanderschäferei. Das Filzen ist ihr zweites Standbein, denn ihren Lebensunterhalt verdient die gelernte Bildhauerin überwiegend mit ihren plastischen Arbeiten. Sie ist seit zehn Jahren im Kulturpark ansässig und liebt das Künstlernetzwerk in der Sommestraße. „Das Miteinander ist so inspirierend. Daraus erwachsen ständig neue Ideen. Jeder hat hier seinen eigenen Charakter und eigenen Stil“, erzählt Spaniol, die sich als echtes Kulturpark-Urgestein bezeichnen kann.



Tanja Schimke: Ein Faible für einsame Frauen

Für Tanja Schimke ist die expressive, figürliche Malerei pure Passion. Seit drei Jahren hat die Augsburgerin ihr Atelier im Kulturpark. Beruflich ist sie Einkäuferin im Maschinenbereich. Doch freitags bis sonntags verschreibt sie sich der Kunst. „Ich male gerne Frauen, da sie so facettenreich sind“, schwärmt sie. Besonders reizt es sie, Frauen im Sitzen abzubilden. „Auf all meinen Bildern stelle ich sie einsam dar. Mich fasziniert die melancholische Stimmung.“ Schimke schätzt die vielseitige Umgebung und wunderbare Gemeinschaft im Kulturpark West. „Ich will gar nicht daran denken, dass hier einmal Schluss sein soll.“



Frauke Wichmann: Von Anfang an dabei

Frauke „Frabauke“ Wichmann liebt den Kulturpark und hat sich gleich zur Eröffnung 2008 dort eingenistet. „Hier gibt es ganz unterschiedliche Leute jeden Alters und ich habe einige geschäftliche Kontakte knüpfen können“, berichtet die ausgebildete Fotografin. „Es wäre ganz schrecklich, wenn es den Kulturpark nicht mehr geben würde.“ Sie schätzt den freundschaftlichen Umgang mit den Atelier-Nachbarn sehr. Kreativ und individuell ist nicht nur der Gang zu ihrem Studio, sondern das sind vor allem ihre Fotografien, mit denen sie ihren Lebensunterhalt bestreitet. Wichmanns Wohnung ist gleich um die Ecke in Oberhausen und es vergeht kein Tag, an dem sie nicht ins Studio geht.